

## 21. Der Rückzug.

Die Niederlage in der eben beschriebenen Nacht hatte alle Spanier entmuthigt, alle sonst so stolzen Hoffnungen verlöschet, und mochte Cortez seinen Soldaten auch in Standhaftigkeit als Beispiel vorangehen, so wußte er doch nur zu gut das Verzweiflungsvolle seiner jetzigen Lage zu durchschauen. Er mußte vor allen Dingen Tlaskala zu erreichen suchen, denn erst dort durfte er auf Hülfe und Unterstützungen rechnen. Um aber den Weg dahin zu gewinnen, mußte die ganze westliche Hälfte des merikanischen See's, die unbekannteste, von Feinden durchschwärmte und bevölkerte Gegend, umgangen werden, — welch' eine trostlose Aussicht für ein ermattetes Häuflein, ohne Gepäck, ohne Lebensmittel und Hoffnung. Dennoch war keine Zeit zu verlieren und man begann also den eben so beschwerlichen als gefährlichen Marsch. Die zuverlässigen Tlaskalaner bildeten die beiden Spitzen des Zuges, d'Ordaz kommandirte den Vortrab, Cortez hatte sich an der gefährlichsten Stelle, beim Nachtrab gehalten. Wurzeln und wilde Beeren, wie sie sich fanden, dienten dem ausgemergelten Zuge, der dabei fortwährend gegen die Feinde kämpfen mußte, als kärgliche Mittel zur Erhaltung eines muthlosen Lebens, und schon hatte man sich 5 Tage in diesem unsäglichem Zustande fortgeschleppt, ohne noch ein Ende für diese Qualen zu finden. Das Fleisch eines gestorbenen Pferdes war nur für die Kranken zu haben, die nächtliche Lagerstätte war die nackte Erde und der Himmel die einzige Decke.

Am sechsten Tage dieses mühevollen Marsches erreichte man das Thal Etumba, aber nicht das Ende der Qualen war dort zu finden, sondern neue Noth und Gefahren warteten